

Grube, Norbert

Lehrer, Politiker, "Trämlergeneral", Schriftsteller: Der Zürcher Sozialdemokrat Alfred Traber als Beispiel für dynamisierte Pädagogisierungsschübe um 1918

De Vincenti, Andrea [Hrsg.]; Grube, Norbert [Hrsg.]; Hoffmann-Ocon, Andreas [Hrsg.]: 1918 in Bildung und Erziehung. Traditionen, Transitionen, Visionen. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2020, S. 181-202. - (Historische Bildungsforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Grube, Norbert: Lehrer, Politiker, "Trämlergeneral", Schriftsteller: Der Zürcher Sozialdemokrat Alfred Traber als Beispiel für dynamisierte Pädagogisierungsschübe um 1918 - In: De Vincenti, Andrea [Hrsg.]; Grube, Norbert [Hrsg.]; Hoffmann-Ocon, Andreas [Hrsg.]: 1918 in Bildung und Erziehung. Traditionen, Transitionen, Visionen. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2020, S. 181-202 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-204692 - DOI: 10.25656/01:20469

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-204692>

<https://doi.org/10.25656/01:20469>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft



Andrea De Vincenti
Norbert Grube
Andreas Hoffmann-Ocon
(Hrsg.)

1918 in Bildung und Erziehung

Traditionen, Transitionen, Visionen

De Vincenti / Grube / Hoffmann-Ocon
1918 in Bildung und Erziehung

Historische Bildungsforschung
Tagungsbände der Sektion
Historische Bildungsforschung

herausgegeben vom Vorstand der
Sektion Historische Bildungsforschung
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
(DGfE)

Andrea De Vincenti
Norbert Grube
Andreas Hoffmann-Ocon
(Hrsg.)

1918 in Bildung und Erziehung

Traditionen, Transitionen, Visionen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

*Gefördert mit Mitteln der Pädagogischen Hochschule Zürich
und der Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE.*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.i. © by Julius Klinkhardt.

Foto Umschlagseite 1: © by Vladimir Wrangel / Adobe Stock.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5827-4 Digital

doi.org/10.35468/5827

ISBN 978-3-7815-2395-1 Print

Inhaltsverzeichnis

<i>Andrea De Vincenti, Norbert Grube und Andreas Hoffmann-Ocon</i> Die Chiffre 1918. Aushandlungen und Konflikte um Konzeptionen, Visionen und Transitionen in Bildung und Erziehung	7
--	---

Jugend – Ambivalenzen zwischen Aufbegehren, Bewegung und Tradiertem

<i>Jennifer Burri und Adrian Juen</i> Schule zwischen Harmonie und Aufstand – SchülerInnenmitbestimmung an den Zürcher LehrerInnenseminaren um 1918	39
---	----

<i>Andrea De Vincenti</i> Patriotische Männlichkeiten? Körper- und Charaktererziehung im Seminar-Turnverein Küsnacht 1900-1925	65
--	----

<i>Elija Horn</i> Jugendbewegung und „Indien“: Zur Herausbildung eines jugendkulturellen Topos‘ um 1918	87
---	----

Schule und Pädagogik – Infragestellung, Re-Assortierung und Weitergabe von Wissen

<i>Andreas Hoffmann-Ocon</i> „Keine passiven Redekränzchen“ – Soziale und organisatorische Experimente in der politischen Kultur der Lehrpersonen(fort)bildung in Zürich um 1918	109
---	-----

<i>Tomáš Kasper</i> Die wissenschaftliche Neuorientierung der tschechischen Pädagogik im Windschatten ihres amerikanischen Vorbildes – Eine Fallstudie zur Zwischenkriegszeit	135
--	-----

Viktoria Luise Gräbe

Schulbücher für den evangelischen Religionsunterricht und die Lebenskunde in der Weimarer Republik – Zwischen Kontinuität und Aufbruch	159
--	-----

**Sozialdemokratie, Sozialismus und Pädagogik –
Verflechtungen in Wien, Zürich und der Deutschschweiz**

Norbert Grube

Lehrer, Politiker, „Trämlergeneral“, Schriftsteller: Der Zürcher Sozialdemokrat Alfred Traber als Beispiel für dynamisierte Pädagogisierungsschübe um 1918	181
--	-----

Lucien Criblez

Bildungs- und Erziehungsaspirationen der politischen Linken in der Schweiz in den 1910er- und 1920er-Jahren	203
--	-----

Wilfried Göttlicher

Otto Glöckels Schulreform, das Rote Wien und die deutsche Reformpädagogik. Zur Einordnung der Glöckelschen Schulreform, 1919-1934	229
---	-----

Ulrich Herrmann

Transitionen und Visionen für das Bildungs- und Schulwesen im Bundesland Wien am Beginn der ersten österreichischen Republik	251
---	-----

Autorinnen und Autoren	269
------------------------------	-----

Lehrer, Politiker, „Trämlergeneral“, Schriftsteller: Der Zürcher Sozialdemokrat Alfred Traber als Beispiel für dynamisierte Pädagogisierungsschübe um 1918*

Die jüngste Forschungsliteratur zum Ersten Weltkrieg und seinen Folgejahren ist häufig von alltags- und wahrnehmungsgeschichtlichen Perspektiven geprägt.¹ Zuletzt strich Daniel Schönplug mit seinen auf 1918 zugeschnittenen biographischen Miniaturen heraus, wie die Katastrophen- und Hoffnungswahrnehmungen am Kriegsende häufig mit Bildungsemphase und Bildungserlebnissen verbunden sein konnten. So begriff etwa ein heimkehrender US-Soldat seinen kriegsbedingten Europaaufenthalt als Bildungsereignis, das ihn zur Schulgründung im entlegenen Bergdorf Pall Mall in Tennessee animierte, während Nguyen Tat Tanh, der spätere vietnamesische Präsident Hồ Chí Minh, seine Zeit in Paris um 1918 mit Besuchen politischer Vorträge und Buchlektüren in einer städtischen Bibliothek verbrachte.²

Schemenhaft deutet sich somit an, dass um 1918 die schon zuvor in diversen sozialen und ideologischen Bewegungen häufig mit sozialistischem oder nietzscheanischem Einschlag propagierten Sehnsüchte und Utopien einer anderen, besseren Welt und Gesellschaft neue Schübe für die Pädagogisierung von sozialen Problemen bedeuten konnten.³ Dem widersprachen die parallel dazu publizierten Dystopien und Untergangsszenarien, etwa von Oswald Spengler,⁴

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen des SNF-Projekts 166008 „Wissenschaft – Erziehung und Alltag. Orte und Praktiken der Zürcher Primarlehrer/innenbildung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“.

¹ Illies 2012; Blom ⁵2014a, b; vgl. für die Schweiz Neuhold 2014; Kuhn/Ziegler 2014.

² Schönplug 2017, S. 27, 121 (dort das Zitat), S. 222.

³ Herrmann 1987; Blom 2014b, S. 213, 445-452; Groppe ²2001, S. 146-149, 254; Dudek 1999, S. 22-37. Zur Pädagogisierung vgl. Labaree 2008; Boser/De Vincenti/Grube/Hofmann 2017.

⁴ Blom 2014b, S. 448f.

nicht. Sie waren vielmehr teils ex negativo oder in komplexen diskursiven Gemengelage mit ihnen verwoben. Im Prozess der Pädagogisierung wurden sozial als Problem wahrgenommene Entwicklungen, wie massenmedialer und alkoholischer Konsum, zumeist an traditionelle Bildungs- und Erziehungsinstanzen überwiesen, um gesellschaftliche Defizite zu lösen, Gefahren für Sitte und Moral zu dämpfen und sozio-kulturell sanktioniertes Wissen zu festigen. Doch nicht nur schulische Bildung, reformpädagogische Ambitionen und alternative Erziehungspraktiken, sondern zahlreiche außerschulische Orte, Institutionen und Akteure verhiessen mit unterschiedlichen pädagogisierenden Ausrichtungen eine bessere Zukunft: dazu zählten etwa das *peu à peu* und in intensiven Debatten sich vom Gefahren- zum Bildungsort sich wandelnde Kino ebenso wie sozialtechnologisch ausgerichtete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Regierungen und soziale Bewegungen, etwa die globale Hygiene- und Abstinenzbewegung bzw. die Soziale Käuferliga.⁵

Hinsichtlich der Ambitionen und Ausprägungen bzw. der Kontinuität und Dynamiken von Pädagogisierungstendenzen um 1918 in Zürich versprechen Analysen von Quellen aus dem im Stadtarchiv Zürich verwahrten Nachlass Alfred Trabers (1884-1970) Erkenntnisgewinne. An seinem Beispiel können diverse pädagogisierende Schübe, die sich bei ihm zunächst eher tastend innerhalb der Schule und des Lehrerseminars, dann vehementer auch in außerschulischen Bereichen der Politik und des Theaters bemerkbar machten, fokussiert werden. Denn der aus kleinbürgerlich-ländlichen Verhältnissen stammende Traber wirkte als Lehrer, aber auch als 1917 bzw. 1919 gewählter Zürcher Kantons- und Stadtrat, Publizist und Literat.⁶ Traber wird in diesem Beitrag weniger biographisch und mehr als Akteur inmitten der schon skizzierten pädagogisierenden Entwicklung fokussiert, die gerade zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch einen Bedeutungsüberschuss von Bildung und Erziehung für die Zukunftsgestaltung und Gesellschaftspolitik gekennzeichnet ist.⁷ Der „Fall Traber“ dient als mikrogeschichtliche Untersuchung zur Ermittlung pädagogisierender Tendenzen bei Unterrichtspraktiken⁸ während seiner bis 1903 währenden Zeit am kantonalen Lehrerseminar Küsnacht, seiner bis 1919 andauernden Lehrertätigkeit in Zürich sowie in außerschulischen, gesellschaftlichen Bereichen. So war er als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (SP) an den Zür-

⁵ Vgl. Maase 2012, S. 230-238; Etzemüller 2009, S. 30; Blom 2014b, S. 232f., 272; Grube/De Vincenti 2013; König 2009, S. 303-325.

⁶ Zur (Selbst-)Biographie vgl. Traber 2011, S. 9-16.

⁷ Tenorth 1989, S. 112; Dudek 1999, S. 29.

⁸ Vgl. zum Praktikenbegriff den Band von Hoffmann-Ocon/De Vincenti/Grube 2020.

cher Streikunruhen 1917/18 beteiligt, engagierte sich glühend für den Sozialistischen Abstinentenbund (SAB)⁹ und verfasste ab Mitte der 1920er-Jahre sogenannte proletarische Volksliteratur, wiewohl er nicht aus dem Arbeiter- sondern eher aus ländlich-kleinstädtischem Kleinbürgermilieu stammte: sein Vater war Kurzwarenhändler, seine Mutter Tochter eines Lehrers.

Innerhalb der Zürcher SP bewegte sich Traber zunächst am linken Rand und war etwa mit Fritz Platten verbunden, der 1917 Lenin von Zürich nach St. Petersburg begleitete. Platten galt als marxistischer Dogmatiker ebenso wie als schlichter, fast kleinbürgerlichen Lebensfreuden anhängender Mann, dem eine „autoritäre Erzieherpersönlichkeit“ nachgesagt wurde.¹⁰ Traber war auch mit Josef Veselic befreundet, dem Vizepräsidenten des linken Zürcher Arbeitervereins „Eintracht“, der sich durch Einflüsse sozialistischer Flüchtlinge, so etwa Leo Trotzki, radikalisierte und mit der SP immer stärker in Konflikt geriet.¹¹ Traber stand jedoch ausweislich der Nachlassdokumente und seines hier herangezogenen sechsbändigen handschriftlichen, unveröffentlichten *Rückblick[s] auf mein Leben* kaum mit prominenten kommunistischen Immigranten um Lenin, Trotzki oder Karl Radek in Verbindung. Stattdessen engagierte er sich als Kantons- und Stadtrat in der Zürcher Politik. 1919 übernahm er das Polizeidepartement, scheiterte jedoch nach kurzer Zeit wie von den Bürgerlichen erhofft, weil er als Sozialdemokrat in diesem Amt bei Demonstrationen gegen die eigene Arbeiterklientel vorgehen musste. Die Karriere Trabers weist trotz seiner Selbststilisierung als politischer und pädagogischer Außenseiter und seiner kurzen Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei von 1921 bis 1923 weniger auf Revolution als auf parlamentarisches und gewerkschaftliches Engagement hin: von 1916 bis 1919 präsierte er als „Trämlergeneral“ die Straßenbahnergewerkschaft in Zürich, und von 1923 bis 1930 amtierte er als Sekretär beim Verband des Personals öffentlicher Dienste.¹²

Der Beitrag zeigt vielfältig miteinander verflochtene Pädagogisierungstendenzen in vier Kapiteln auf: die ersten beiden Kapitel behandeln die pädagogische Sozialisation im Seminar und die Lehrertätigkeit Trabers. Dabei wird seine eigenwillige Rezeption von nietzscheanischer Schulkritik und reformpädagogischen Ansätzen fokussiert. Die Kapitel drei und vier untersuchen Pädagogisierungsschübe bei Trabers politischem Engagement bzw. seinem kulturell-literarischen Wirken als Dramenautor. Begleitet werden diese Kapitel von der

⁹ Vgl. Grube/De Vincenti 2013, S. 215f. Traber leitete den SAB von 1937 bis 1942.

¹⁰ Traber 2011, S. 46f.; zu Platten vgl. Petersen 2001, S. 284-291 (Zitat S. 291), 366-368; Jost 1973, S. 36-45, bes. S. 38.

¹¹ Vgl. ebd., S. 66-79; Huser 2014, S. 175; Petersen 2001, S. 366f.

¹² Traber 2011, S. 124-132. Von 1930 bis 1949 schlichtete er als Bezirksrichter auch außergerichtliche Ehestreitigkeiten.

Frage, inwiefern „1918“ für (außer-)schulische Pädagogisierungstendenzen in Zürich als Zäsur für neue oder als dynamisierende Kontinuität von zuvor etablierten Erziehungsvisionen zu werten ist – oder aber als Verschmelzung von Alt und Neu.

1 Ausbildung am Seminar Küsnacht 1899-1903: Abrechnung mit der alten Lehrergeneration

Trabers autobiographisch vorgenommene reformorientierte Selbstpositionierung enthält Elemente einer diskursiv mächtigen, etwa auch vom Zürcher religiösen Sozialisten Leonhard Ragaz vertretenen Gegenwarts- und Schulkritik.¹³ Traber schildert insbesondere seine vierjährige Seminarzeit als große Enttäuschung. Er hatte seine Ausbildung idealistisch angetreten, „die Offenbarung allen Wissens um die Welträtsel erwartend“.¹⁴ Jedoch seien die „selber unerzogenen Stundengeber“¹⁵ am Seminar als Lehrer völlig ungeeignet gewesen. Traber skizziert sie, sich dabei selbst autobiographisch überhöhend und generationell abgrenzend, als charakterlich verkommene, dem Alkohol verfallene, faule, menschenverachtende sowie in pädagogischen Traditionen erstarrte Zyniker. Die häufig lust- und kenntnislosen Lehrer hätten die Aufgeschlossenheit der Seminaristen gegenüber neuen Lektüren, philosophischen Strömungen und politischen Debatten diskreditiert.¹⁶ Deutschaufsätze mit Themen wie *Die Fabel in der Braut von Messina* oder Erörterungen zum *Urteil der Menge* und zur *Bedeutung des Luxus*, ließen die vom Lehrer nur wenig honorierte Erprobung eigener Gedanken und die Integration neuen Wissens kaum zu.¹⁷ Mit harschen Urteilen kritisierte Traber auch die jahrzehntealten etablierten Praktiken im Seminar.¹⁸ Fragwürdige Rituale, erstickende Routinen und eine hartnäckige Selbstherrlichkeit der Lehrer¹⁹ hätten Fragen der Bildung in den Hintergrund gedrängt. Die vorherrschende Praxis des Verbieters habe intellektuelle Anregungen von Seminaristen obstruiert.

¹³ Ragaz 1920, S. 48-51. Zur Schulkritik als literarisches Sujet vgl. Whittaker 2013, S. 27-30.

¹⁴ Traber 2011, S. 9.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., S. 18-21.

¹⁷ Rückblick auf mein Leben, Band 1, S. 38f., StAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1; vgl.: Deutschaufsatzheft, A. Traber IIIb, im Seminar Küsnacht, NL Traber VII.148, 1.3.4; Trabers Einleitung über Schillers *Œuvre* in seinem Aufsatz *Die Fabel in der Braut von Messina* wurde vom Lehrer mit der Randbemerkung – „Da sich diese Einleitung in keiner Weise auf das Thema bezieht, hat sie keine Berechtigung“ – als unzulässig markiert.

¹⁸ Vgl. Hoffmann-Ocon/De Vincenti/Grube 2020.

¹⁹ Zu ähnlichen, um 1918 sich zuspitzenden Klagen über schablonenhaften Unterricht vgl. den Beitrag von Andreas Hoffmann-Ocon in diesem Band.

Traber bewegte sich mit seiner Kritik an seminaristischen Ausbildungspraktiken inmitten eines Diskurses, der auch in den autobiographischen Skizzen des fast zeitgleich ab 1896 zum Lehrer ausgebildeten Hamburger Seminaristen Wilhelm Lamszus sichtbar wird. Der als sozialistischer und pazifistischer Reformpädagoge geltende Lamszus klagte ebenfalls über das Desinteresse der Seminarlehrer gegenüber der „Seelennot“ der Schüler.²⁰ Im Seminarunterricht habe das bloß mechanische Nachschreiben von Schulstoff, das faktenorientierte und nicht hinterfragte Auswendiglernen und die papageienhafte Imitation von Lehrermeinungen dominiert, ohne in die thematische Tiefe zu dringen.²¹ Das Seminar gleiche einem „seelenlosen Rahmen“ und der um 1900 vielbeklagten Schulkaserne mit preußischem Drill, heißt es bei Lamszus im üblichen, etwa auch bei Ellen Key sichtbaren Duktus der Schulkritik.²² Auch für den Schweizer Literaturnobelpreisträger Carl Spitteler, dem wiederum Traber für seinen Bildungsweg große Bedeutung zumisst, habe die Lehrertätigkeit ein Leiden an der „Schulfrohn“ und eine Hemmung für seinen literarischen „Schöpferdrang“ bedeutet.²³

Trabers Ablehnung seiner vermeintlich unfähigen und verkommenen Seminarlehrer habe ausweislich seiner Erinnerungen seinen Drang „nach neuen Wegen“²⁴ forciert und früh zu Lektüren von im Seminarunterricht nicht kanonisierten Autoren wie Friedrich Nietzsche und Carl Spitteler geführt. Besonders Nietzsche diene den Seminarschülern als Medium der Opposition und Abgrenzung, zumal etliche Seminarlehrer den schulkritischen Philosophen zunächst brüsk ablehnten.²⁵ Doch bewegte sich Traber trotz seiner Selbststilisierung als widerständiger Außenseiter letztlich im deutschsprachigen Lektüremainstream von Anhängern der Jugendbewegung, Lebensreform und Reformpädagogik um 1900.²⁶ Spitteler besaß etwa in Landerziehungsheimen,

²⁰ Lamszus o.J./2016, S. 42.

²¹ Ebd., S. 41, der allerdings konträr dazu die Lektüre von Goethes *Leiden des jungen Werther* empfahl, um Selbstmorde von Seminaristen zu verhindern, vgl. ebd., S. 42f.

²² Ebd., S. 41, 48; Key 1905, S. 221.

²³ So der Spitteler-Biograph Faesi 1915, S. 11, 17. Ähnlich vergleicht Ragaz (1920, S. 50) die Volksschule mit einer mechanischen Maschine und einem Fabrikssaal, welche das ursprüngliche, natürliche „lebensvolle, geniale Wesen“ der Kinder zerstört habe.

²⁴ Rückblick auf mein Leben, Band 4, S. 5, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1.

²⁵ Ebd., Band 1, S. 34, 36f.

²⁶ Niemeyer 2016; Dudek 1999, S. 33-36.

wie der Freien Schulgemeinde Wickersdorf Gustav Wynekens, den „Status eines Idols“, ²⁷ diente aber auch zusammen mit Nietzsche und zumal zwei Jahrzehnte später als Referenzautor des nachmaligen Direktors des Zürcher Oberseminars, Walter Guyer. ²⁸

Gerade Nietzsches Kritik an Schule und (Gymnasial-)Lehrern, welche die Originalität, Genialität und Persönlichkeit der Schüler gleichsam ersticken zu Gunsten von mittelmäßigem Durchschnitt, ²⁹ griff Traber begeistert auf. Nietzsche und Spitteler galten ihm als Erweckungsautoren für seine emphatischen, idealistischen Ambitionen einer Persönlichkeits- und Charakterbildung, welche er „als erste Voraussetzung eines Lehrers“ ³⁰ erachtete. Nietzsches *Also sprach Zarathustra* sei, so Traber, kompatibel mit seiner

wachsenden sozialistischen Überzeugung. Sagte mir diese doch nichts anderes, als daß als Forderung der Gerechtigkeit jedem Menschen die volle Entwicklung seiner geistigen Kräfte ermöglicht und gesichert werden solle, womit erst die Bahn für die Höherbildung des Menschengeschlechtes dem Übermenschen entgegen geöffnet sei. ³¹

Trabers Präferenz für Charaktererziehung verweist indirekt auch auf entsprechende Konzepte Friedrich Wilhelm Foersters, von 1899 bis 1912 Privatdozent für Philosophie und Pädagogik an der Universität Zürich und ETH Zürich, und auf den bereits erwähnten Zürcher Theologieprofessor Leonhard Ragaz. ³² Doch anders als Ragaz mit seiner pädagogischen Revolution zugunsten einer demokratisch-lokalen Schulreform wollte der Sozialist Traber trotz seiner vehementen Vorbehalte am System Schule nicht rütteln. Er suchte eher schon seit seinen Seminarzeiten, als er sich zum glühenden Anhänger der Abstinenzbewegung bekehren ließ, ³³ durch die Pädagogisierung von sozialen Problemen, etwa des Alkoholkonsums, mit Hilfe der schulkritischen Stichwortgeber Nietzsche und Spitteler den Unterricht zu verändern und die Charaktererziehung auszuweiten.

²⁷ Dudek 2017, S. 31.

²⁸ Hoffmann-Ocon 2019, S. 74.

²⁹ Vgl. Braatz 1988, S. 38-41; Niemeyer 2016, S. 59, 61, 78f.; Hoyer 2002, S. 319-322.

³⁰ Rückblick auf mein Leben, Band 1, S. 16, 37, SAZ, NL Traber, VII.148, I.2.1.

³¹ Ebd., S. 37.

³² Ragaz 1920, S. 54f., 61; Foerster 1907.

³³ Rückblick auf mein Leben, Band 1, S. 24, 32, StAZ, NL Traber, VII.148, I.2.1. Zum Alkoholkonsum in seminaristischen Kontexten vgl. Andrea De Vincentis Beitrag in diesem Band.

2 „... mir Anregungen für einen Reformunterricht zu holen“³⁴ – Trabers Rezeptionspfade von Schulkritik, Charaktererziehung und Reformpädagogik

Was sich bei Traber nach Originalität und Opposition gegen seminaristische Unterrichtspraktiken anhört, beruht eher – wie zu zeigen sein wird – auf einem teils widersprüchlichen Rezeptionskonglomerat schon vor 1918 gängiger Konzepte deutscher Reformpädagogen wie Heinrich Scharrelmann, Wilhelm Lamszus, Adolf Jensen und Berthold Otto. Obwohl Otto „eine ablehnende Einstellung zur atheistischen republikanischen Grundlage der sozialdemokratischen Weltanschauung“ habe,³⁵ überzeugten seine „pädagogischen Anregungen“ Traber nach der Lektüre von *Lehrgang der Zukunftsschule, Ratschläge für den häuslichen Unterricht* und der *Mütterfibel*.³⁶ Unter dem Leitspruch „Anschauung ist das erste“³⁷ baute Traber nach Otto seinen Unterricht von der Ding- „zur Teilstufe und von der Mütterfibel über den Lesekasten zum Lese- lernbuch und Vorlesebuch“ auf.³⁸ Die Schulkinder sollten im Sprachunterricht lernen, Dinge zu betrachten, zu bezeichnen und zu benennen.³⁹ Ebenfalls mit Otto teilte er die schon von Pestalozzi idealisierte, eher bürgerlich konnotierte Wertschätzung von Elternschaft und Familie als Kernfundament jeglicher Erziehung.⁴⁰ Insbesondere die Mutter besitze gegenüber anderen Pädagogen quasi unerlernbare natürliche Erziehereigenschaften, sodass die Schule gegen diese mütterliche Sozialisationskraft „keine neuen Charaktere schaffen“ könne.⁴¹ Nicht zuletzt deshalb unterrichtete der für ein öffentliches Schulwesen eintretende Sozialist Traber trotz heftiger Kritik als Hauslehrer seine beiden Töchter selbst.

Ottos Prämisse für den Eigenwillen und das unbeschränkte Fragerecht des Kindes⁴² konnte sich gut mit Trabers Schulkritik vermischen. Nach nächtlicher Lektüre geradezu schlaflos rezipierte Traber die Schriften von Jensen und

³⁴ Rückblick auf mein Leben, Band 4, S. 11, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1.

³⁵ Ebd., S. 12f. Zu Scharrelmann als Protagonist des Erlebnisunterrichts und Ottos Konzeption des Gesamtunterrichts vgl. Schwerdt 2013, S. 958-965.

³⁶ Traber nennt hier etwas ungenau die Buchtitel von Otto 1901, 1903, 1908. Unklar ist, welche jeweilige Ausgabe Traber nutzte.

³⁷ Traber, „Gedanken zum Unterricht“, schwarze unpaginierte Schreibkladde o.D., S. [8], SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

³⁸ Rückblick auf mein Leben, Band 4, S. 16, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1.

³⁹ Traber, Blaues Notizheft, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁴⁰ Ketelhut 2016, S. 47-50; Stadler³ 1996, S. 200f., 250f.

⁴¹ Traber, Programm dessen, was heute schon aus unserm Schulunterricht gemacht werden kann, Tann 4/5. November 1909, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7, anschließend abgekürzt zitiert als „Programm Schulunterricht 1909“.

⁴² Ketelhut 2016, S. 51.

Lamszus zur Reform des Zeichnens, Schreibunterrichts und Deutschaufsatzes: „Donnerstag morgens 6 Uhr“: „Der Satz aus Jensen: Wie das neue Zeichnen das Kind unter den Bedingungen des Künstlers arbeiten lässt, hat mich vergangene Nacht fast nicht einschlafen lassen.“⁴³ Das Kind sollte angeregt werden, außerhalb des vorgefertigten Bildungskanons und Schulwissens selbstständig Gedanken aus der eigenen Lebens- und Wahrnehmungswelt auszudrücken. Die kreativ-träumerische Reflexion der eigenen Erlebnisse und das Leben selbst ermöglichen dem Kind per se künstlerähnliche, als schöpferisch bezeichnete Ausdrucksfähigkeit. Sie sollte im Deutschaufsatz entfaltet werden oder an der „Sandkiste“, die ebenso zur „Veranschaulichung in Geographie, Heimatkunde auch Geschichte“ zu nutzen sei, wie „Lehm für Veranschaulichung im Sprachunterricht“.⁴⁴ Die damit verbundene Handarbeit zur Darstellung von Sachverhalten erinnert an Konzepte der Arbeitsschule, wonach insbesondere handwerkliche Arbeit „als produktiv gestaltende, persönlichkeitsbildende und zugleich sozialintegrative Tätigkeit“ gilt.⁴⁵ Auch mit reformpädagogischen Allgemeinplätzen, wie: „Die Schüler soviel als möglich arbeiten lassen. Die Lektionen kurz, aber lebhaft und anregend“, drückte Traber seine Erwartung aus, dass durch Partizipation eine Schüler- bzw. „freie Arbeitsgemeinschaft [...] entstehen werde“.⁴⁶ Explizite Bezugnahmen zum Zürcher Pädagogikprofessor und sozialdemokratischen Kantons- bzw. Nationalrat Robert Seidel, einem Verfechter des Arbeitsschulgedankens, sind jedoch wenig zu erkennen, obwohl Traber mit Seidels Sohn Alfred die Seminarzeit teilte.⁴⁷ Trabers Adaption von Reformpädagogik kannte dort Grenzen, wo sie etwa für Zeitgenossen in einen „modernen didaktischen Anarchismus“ mündete.⁴⁸ So plädierte er, durchaus im Einklang mit Heinrich Scharrelmann, jedoch anders als etwa Hugo Gaudig⁴⁹ für eine starke Stellung des Lehrers, der im Unterricht Zurückhaltung und gleichzeitige Leitung kombinieren sollte. Dabei hatte der Lehrer fast in neuhumanistischer Manier das Gute, Schöne, Wahre, etwa der heimatlichen Natur und Bergwelt, oder aber die traditionellen charakterlichen

⁴³ Notizbuch mit pädagogisch-methodischen Einträgen, Eintrag vom 15.1.[1914], SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7. Jensen, Lamszus und auch Scharrelmann suchten den Sprach- und Literaturunterricht zu reformieren, der das Schreiben als schöpferisches Gestalten von Lehrpersonen und Schülern ermöglichen sollte, vgl. Brenk 2013, S. 1057-1060, 1063-1065.

⁴⁴ Traber, „Gedanken zum Unterricht“, o.D. [Seiten zum Geschichtsunterricht, zum „Reform“-Unterricht“], SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁴⁵ Uhlig 2013, S. 1016.

⁴⁶ Traber, „Gedanken zum Unterricht“, o.D., SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7. Zur Schülerpartizipation in Küsnacht vgl. den Beitrag von Jennifer Burri und Adrian Juen in diesem Band.

⁴⁷ Rückblick auf mein Leben, Band 1, S. 17f., SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1.

⁴⁸ So der Volksschullehrer und Heilpädagoge Johannes Trüper, zit. nach Schwerdt 2013, S. 808.

⁴⁹ Dudek 2013, S. 20f.; vgl. Ketelhut 2016, S. 71, 73; Skiera 2010, S. 122f.

Tugenden zu vermitteln, sollte in der Klassendisziplin „keine Ungebührlichkeiten dulden“ und „konsequentes Verlangen des Vorgegebenen, damit Schaffung einer bestimmten Gewohnheit“ ausüben.⁵⁰ Im Unterricht seien „Ideale des charaktervollen Menschen“⁵¹ zu lehren. Entsprechend war Trabers Geschichts- und Deutschunterricht konventionell ausgerichtet „an hehren Vorbildern – Tapferkeit, Uneigennützigkeit, Freiheits- und Wahrheitsliebe und Opfermut sollen dadurch erzielt werden“.⁵² Auch der Schreibunterricht stand trotz der Orientierung am kreativen Ausdrucksvermögen der Schüler im Zeichen traditioneller Tugenderziehung und sollte zur Sorgfalt, Reinlichkeit und Ordnung anhalten. Der Turnunterricht habe den „Körper unter den Willen des Geistes [zu] bringen, ihn ab[zuh]ärten und [zu] stählen“.⁵³ All diese Leitlinien wurden schon vor 1914 von deutschen Pädagogen häufig in den Zusammenhang soldatischer Tugenden der Manneszucht und Opferbereitschaft für den Krieg gestellt.⁵⁴ Auch rassenkundliche und eugenische Akzente, wie sie in der von Traber ja stark unterstützten Abstinenzbewegung üblich waren, gingen in seine Unterrichtsüberlegungen ein. So seien „Ideale der Rassenhebung, der Züchtung edler, gesunder Menschen“ durch Alkoholismus und auch Militarismus gefährdet.⁵⁵ In der Sittenlehre sei die „Zucht des Willens“ und Selbstbeherrschung, die sich in der „Mäßigkeit“ beim Trinken zeige, sowie Gehorsam, Achtung, Pflichtbewusstsein gegenüber den Eltern, aber auch Vaterlands- und Gerechtigkeitsliebe zu erwerben.⁵⁶ So zeigen sich beim Sozialisten Traber eher bürgerlich konnotierte Erziehungs- und Bildungsprämissen, die etwa in der National- und Hygieneerziehung oder in sozialtechnologischen Konzepten präferiert wurden.

Die auf verschiedene diskursive Linien und selten auf zäsurhafte Datierungen verweisende Mischung aus traditionellen und reformerischen pädagogischen Ansätzen leitet auch Trabers Gedanken zur Verbesserung der Schullesebücher. Die meisten obligatorischen Lesebücher enthielten seiner Meinung nach wenig kindgerechte Lesestoffe. Herkömmliche Lehrbücher für biblische Geschichte und Sittenlehre lehnte er „aus weltanschaulichen Gründen“ ab.⁵⁷ So entwarf Traber eine „Ausarbeitung neuer Lesebücher für die Realstufe“ und im Mai 1918 ein Schulprogramm mit dem Leitspruch „Die Erlösung der Welt liegt im

⁵⁰ Traber, „Gedanken zum Unterricht“, o.D. [Seite zur „Disciplin“], SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁵¹ Traber, Programm Schulunterricht 1909, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁵² Traber, „Gedanken zum Unterricht“, o.D., S. [2], SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁵³ Traber, Programm Schulunterricht 1909, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁵⁴ Grube/De Vincenti 2016.

⁵⁵ Traber, Programm Schulunterricht 1909, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁵⁶ Ebd.; vgl. Grube/De Vincenti 2013, S. 212f., 216f.

⁵⁷ Rückblick auf mein Leben, Band 4, S. 7, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1.

Sozialismus“ samt einer Skizze für ein sozialistisches Lesebuch.⁵⁸ Dazu präferierte er jedoch traditionellen Lesestoff: kleine Moralstücke und Fabeln aus Märchen Wilhelm Hauffs, der Gebrüder Grimm und Christian Andersens, die Volksmärchen von Johann Karl August Musäus aus dem 18. Jahrhundert und auch Heimatliteratur mit Peter Roseggers *Geschichten des Waldbauernbuben*.⁵⁹ Das zumeist dualistisch bzw. dialektisch Gutes von Bösem unterscheidende Märchen galt auch für den sozialistischen Jungburschen in Zürich Willi Münzenberg als geeigneter und anschaulicher Lesestoff für die sozialistische Erziehung.⁶⁰ Entsprechend dürfte Trabers Präferenz für Johann Peter Hebels *Schatzkästlein* mit kurzen Kalendergeschichten und Eduardo De Amicis' *Herz. Ein Buch für die Jugend* (1886) als schulische Lektüre in der Sittenlehre mit seinen sozialistischen Erziehungsidealen begründet gewesen sein.⁶¹

Obwohl Traber die Kurzgeschichten *Ein Verbannter* bzw. *Wie viel Erde braucht der Mensch?* des selbst reformpädagogisch tätigen und rezipierten Lew Tolstoi⁶² vorsah, ebenso Zolas *Zusammenbruch* über das moralische Debakel der französischen Soldaten im Krieg 1870/71, dominierten als Lektürepräferenzen für den Deutschunterricht die klassischen Kanonautoren Lessing, Schiller und Goethe sowie die Schweizer Autoren Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. Ferner votierte Traber vor allem für die *Kriegsromanen* von Detlev von Liliencron sowie für Erzählungen von Kleist und Hesse. Carl Spittlers märchenhaft unterhaltsame Balladen *Die Schneekönigin*, *Die Blütenfee*, *Abt Chilperich* und *Die tote Erde* sah er für die vierte bis sechste Klasse vor.⁶³ Selbst wenn er Spittlers monumentale Versepen *Prometheus und Epimetheus* (1881) sowie *Extramundana* (1883) nicht für den Unterricht berücksichtigte, da sie ihm selbst „weitgehend unklar“ und „in vielem ein Rätsel blieb[en]“ und auch deutschen Schulaufsichtsbehörden als zu schwierig für den Deutschunterricht galten,⁶⁴ skizzierte Traber ein sehr anspruchsvolles Lektüreprogramm

⁵⁸ Ebd., S. 11f.

⁵⁹ Traber, „Gedanken zum Unterricht“, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.

⁶⁰ Münzenberg 1917, S. 40f.

⁶¹ Rückblick auf mein Leben, Band 4, S. 7-9; Traber, „Gedanken zum Unterricht“, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1. und 1.3.7.

⁶² Vgl. zu Tolstoi Skiera 2010, S. 340f.

⁶³ Rückblick auf mein Leben, Band 4, S. 7-9; vgl. zu Trabers Lektürevorhaben „Programm Schulunterricht 1909“, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1 und 1.3.7.

⁶⁴ Rückblick auf mein Leben, Band 1, S. 34, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1. Vgl. Herzogliches Staatsministerium, Abteilung für Kirchen- und Schulsachen 1909/2001, S. 284: Das Deutschaufsatzthema an der Freien Schulgemeinde Wickersdorf *Welche Weltanschauung liegt Spittlers Olympischem Frühling zugrunde?* wurde vom zuständigen Herzoglichen Staatsministerium von Sachsen-Meiningen 1909 als unpassend abgelehnt: es fördere die „Neigung zu ab-sprechender Kritik“ und Einbildung unter den Schülern, die sich wie Literaturkritiker vorkämen.

für die Volksschule. Entgegen seines sozialistischen Engagements und seiner Kindorientierung entsprach es fast der eher (bildungs)bürgerlich geprägten Gymnasiallektüre in Westfalen und auch in Zürich um 1914/18.⁶⁵

Mit seinen manisch anmutenden Bemühungen zur Reform des Deutschunterrichts zeigt sich Traber als ein Schrift- und auch Wissenschaftsgläubiger. Nahezu erratisch las er sozialistische, reformpädagogische und psychologische Schriften des österreichischen Philosophen Paul Schrecker sowie der reformpädagogisch breit rezipierten Wiener Psychologen Alfred Adler und Carl Furtmüller.⁶⁶ Seine permanente Selbstweiterbildung wird an seinem 1918 letztlich abgebrochenen Jurastudium in Zürich⁶⁷ und seinen Teilnahmen an zweiwöchigen universitären Sommerkursen für Lehrpersonen an den Universitäten Zürich und Bern in den Jahren 1903, 1904 und 1909 ersichtlich. In einer Art Kurzstudium generale hörte Traber dort unter anderem Vorlesungen über die *Hauptergebnisse der experimentellen Psychologie* bei Ernst Meumann und über die auch Nietzsche berücksichtigenden Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie und ihre Stellung zu den Erziehungsfragen. Trabers umfangreiche Mitschriften zeugen von seiner Bildungsambition der Selbstvervollkommnung, die fast an gegenwärtig als neoliberal etikettierte selbstpädagogisierende Optimierungstendenzen erinnern.⁶⁸

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass Traber im Schnittpunkt von in sich verschränkten sozialistischen, reformpädagogischen, traditionell-bürgerlichen und wissenschaftlich-eugenischen Diskurssträngen steht. In dieser diskursiven Gemengelage haben einzelne Ereignisse oder Zeitpunkte, wie 1918, geringe bzw. dynamisierende oder retardierende Bedeutung. Die auch von Traber geteilten verbreiteten Vorstellungen von einem neuen, alkoholabstinenten, sozialistischen, arbeitsamen und zugleich hochgebildeten Menschen sollen durch reformpädagogisch entlehnte Methoden umgesetzt werden. Dazu sei die künstlerische und schriftliche Kreativität der Kinder zu fördern, etwa durch neue, häufig eher wiederentdeckte und traditionelle literarische Lektüre im Unterricht sowie durch neue Anschauungstechniken nach dem Vorbild der Arbeitsschule. Zugleich bleiben für Traber Willen, Charakter, Familie und nationale Gemeinschaft zentrale erzieherische Bezugspunkte, der zudem der Lehrperson

⁶⁵ Korte 2011, S. 113-122.

⁶⁶ Präparationen als Lehrer o.D., SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.7.; zu Adler und Furtmüller vgl. Kluge 2016, S. 244f.

⁶⁷ Vorlesungs-Bescheinigungen für Herrn stud. jur. Alfred Traber. 1917/18 ließ sich Traber „wegen Ausübung des Lehrerberufes“ beurlauben: Bewilligung des Rektorats der Universität Zürich, 31.10.1917, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.25.

⁶⁸ Schweizerischer Ferienkurs in Bern 1904 und an der Universität Zürich 1909, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.9 und 1.3.12; vgl. zur Selbstoptimierung Boser/De Vincenti/Grube/Hofmann 2017, S. 307f.

eine starke, lenkende Stellung im Unterricht einräumt. In seiner an Nietzsche und Spitteler orientierten Schulkritik zeigt sich der Bildungsaufsteiger Traber als volkserzieherisch ambitioniert und Bildungsidealist, der nahezu in liberaler Manier für die Ausbildung und (Selbst-)Vervollkommenheit der Persönlichkeit votiert. Die am mikrohistorischen Beispiel Trabers erkennbaren Pädagogisierungsschübe zeigen sich im schulischen Bereich, indem der kindlichen Kreativität und insbesondere der Handarbeit, aber auch neuen literarischen Autoren Erziehungs- und Bildungseffekte für den am Leitbild der sozialistischen Persönlichkeit orientierten Unterricht zugesprochen wurden. Die Pädagogisierungstendenzen, die bei Traber als ein Ineinander von bürgerlicher Kontinuität und diversen, teils sozialistisch markierten Reformansätzen daherkommen, machen sich auch in außerschulischen Bereichen bemerkbar, etwa in seinem Engagement in der Abstinenzbewegung, Politik und Literatur.

3 Sozialismus als Idealismus – politisches Engagement als Erziehungsambition

Das Jahr 1918, dessen Zäsurcharakter soeben mit Blick auf diskursive Verschränkungen relativiert wurde, erfährt allerdings bei biographischer Perspektive neue Bedeutung. Denn mit den Streikunruhen zum Ende des Ersten Weltkriegs in Zürich treibt Trabers politisches Engagement und seine Karriere auf den Höhepunkt zu, in dessen Verlauf er 1919 in den Stadtrat gelangt und den Schuldienst quittiert. Ohne diesem biographischen Fokus zu sehr zu folgen, rücken damit jedoch die Priorisierung von Bildung und Erziehung zur Verbesserung der Gesellschaft in außerschulischen Bereichen in den Analyseblick.⁶⁹ Den Sozialismus selbst kann man als eine wissenschaftsbasierte und schriftgläubige pädagogisierende Bewegung zur Schaffung eines neuen, klassenbewussten, aber auch tugendhaften Arbeiterhelden begreifen.⁷⁰

Zur ideologischen Belehrung der Bevölkerung nutzte Traber, ähnlich wie auch der Zürcher Armenarzt Fritz Brupbacher, mehrere politische Bühnen, insbesondere den Stadtrat, die Universität und Straße (bei Demonstrationen). Als etwa im Großen Stadtrat am 19. Dezember 1918 die Abstimmung über Besoldungs- und Teuerungszulagen für städtische Angestellte anstand, votierte Traber gegen die bürgerlichen Abgeordneten für stark gestufte Zulagen zugunsten kinderreicher Angestellter aus unteren Sozialschichten.⁷¹ In der Debatte hatte Traber dem Stadtrat Unsachlichkeit vorgeworfen, während er selbst mit der

⁶⁹ Boser/De Vincenti/Grube/Hofmann 2017, S. 316, 320-322.

⁷⁰ Schlögel 2017, S. 127; Uhlig 2016, S. 198; Hardegger 2018, S. 267f.; Münzenberg 1917, S. 39f., 43.

⁷¹ Traber 2011, S. 50-54.

Präsentation zahlreicher Lohn- und Teuerungsstatistiken eine wissenschaftsaffine Objektivier- und Nachprüfbarkeit für sich in Anspruch nahm. Damit griff er implizit etwa in der Abstinenzbewegung und in den 1920er-Jahren im Wiener Kreis um den Nationalökonom Otto Neurath kursierende pädagogisierende Zuschreibungen gegenüber Statistiken als faktenbasierte Volksaufklärung auf, die in sozialistischen Kreisen großen Anklang fanden.⁷² Im Stadtrat hielt nun Traber eine stundenlang angelegte Obstruktionsrede, in der er

für alle dreizehn Besoldungsklassen und ihre zwölf einzelnen Dienstaltersstufen einzeln ermittelten Gehaltserhöhungen zu verlesen anfang – unter Berücksichtigung der Jahresaufbesserungen und der auf fünf Jahre wirkenden Übergangsbestimmungen.⁷³

Mit diesem Filibustervortrag erwirkte er den geplanten Abbruch des von den Bürgerlichen dominierten parlamentarischen Abstimmungsvorhabens. Die *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) warf Traber anti-parlamentarisches, sozialistisch-diktatorisches Gebaren nach Manier der Russischen Revolution vor, das neben dem „Erweis parlamentarischer Ungezogenheit“ auch „den Beweis politischer Unerzogenheit“ erbracht habe.⁷⁴ Die NZZ griff mit diesen Verweisen auf fehlenden politischen Anstand selbst auf pädagogisierende Argumentationsmuster zurück. Doch verkannte dieser Vorwurf, dass Trabers stundenlange Statistikpräsentation eben auch als informierende und faktenbasierte Aufklärung verstanden werden kann.

Dass Traber die politische Bühne pädagogisierend zu nutzen verstand, attestierte ihm allerdings die NZZ dann bei seinem Auftritt vor der überfüllten Versammlung der Freistudentenschaft an der Universität Zürich im Dezember 1918. Bei diesem Anlass sollte – nach Ansicht der NZZ – ein sozialistischer Studentenbund gegründet werden.⁷⁵ Die Versammlung wurde von „nationalen“ bürgerlichen Studenten gestört. Als der Jura-Student Traber, als konfliktbereiter SP-Stadtrat bekannt, sich zu Wort meldete, eskalierte die Stimmung: die „Nationalen“ wollten ihn mit Gewalt am Reden hindern und hinauswerfen. Doch entgegen der ihm häufig vorgeworfenen Polemik und Ordnungsstörung⁷⁶

⁷² Schlögel 2017, S. 490-502. Neurath sprach von der „Pädagogik der Sozialwissenschaften“; vgl. Grube/De Vincenti 2013, S. 218.

⁷³ Traber 2011, S. 55. Die Vorlage des Großen Stadtrats wurde im Januar 1919 zwar verabschiedet, durch das Stimmvolk jedoch zurückgewiesen.

⁷⁴ Streifzüge ins Reich der Proportion. Die Obstruktion des Herrn Traber. In: NZZ, Nr. 1718/Erstes Abendblatt, 23.12.1918, S. 1, SAZ NL Traber, VII.148, 1.3.43.

⁷⁵ Eine stürmische Studentenversammlung. In: NZZ, 8.12.1918, SAZ NL Traber, VII.148, 1.3.49.

⁷⁶ Traber 2011, S. 102.

sprach er nach Darstellung der NZZ in den nun stillen Saal „ruhig und gelassen, wie zu Kindern, die er über einen Irrtum aufklären muß.“⁷⁷ Er forderte von den wohlhabenden Studenten nicht Zustimmung zu Enteignungen, sondern klärte sie bekehrend über den „Idealismus“ auf, „seine Persönlichkeit, seine Anlagen zu entwickeln, an den Kulturrerrungenschaften teilzunehmen“ und so an einer neuen Gesellschaft mitzuwirken.⁷⁸

Disziplin, Zucht, Mäßigung, Treue, Gehorsam – diese traditionellen Charaktertugenden und Erziehungsziele wollte Traber nicht nur in der Schule, sondern auch seinen Anhängern und Mitstreitern gleichsam in patriarchalischer Manier vermitteln, ungeachtet zeitgenössischer Kritik am pädagogischen Führertum.⁷⁹ Bei den Anti-Teuerungsdemonstrationen in Zürich 1917/18 führte er als Gewerkschaftspräsident die rund 600 teils uniformierten Straßenbahner, die Trämmer, mit solcher soldatischen Disziplin an, dass er den Spitznamen „Trämmergeneral“ erhielt.

Eine Sonderdemonstration glaubten sich die Straßenbahner leisten zu müssen; mit ihrem „General“, Lehrer Traber, an der Spitze (...). Wie übrigens Herr Traber seine Schar dirigierte und am Schnürchen hielt, erinnerte lebhaft an den Aufzug geistlicher Kongregationen in Italien, die auch von einem schlaulächelnden Abbate an der Spitze durch die Straßen geführt werden.⁸⁰

Diese Reportage aus der demokratischen *Zürcher Post* rief mit Bezügen zum Militär (General), zur Kirche (Abbate) und zur Schule (Lehrer) gleich drei traditionelle Erziehungsinstanzen auf, denen sich Traber ausgerechnet bei der Demonstration auf der urbanen Straße – einem gemeinhin als Gefahrenort etikettierten Platz⁸¹ – gleichsam zu bedienen schien. Selbst die häufig als anarchisch wahrgenommenen Straßenproteste in Zürich waren für Traber ein Anlass, wie an einer Prozession politisches (Klassen-)Bewusstsein auszudrücken. Die politische Aktion wurde so zu einem sozialistischen Bildungs- und Erziehungsereignis.⁸²

Doch ausgerechnet als Vorstand des Polizeidepartements, zu dem er als neues Mitglied des Stadtrats von den Bürgerlichen im Mai 1919 gedrängt worden

⁷⁷ Die Studentenversammlung im Schwurgerichtssaal und die Arbeiter. In: Beilage zum Volksrecht, 6.12.1918, SAZ NL Traber, VII.148, 1.3.49.

⁷⁸ W.E.: Aus der Studentenschaft. In: Volksrecht, 5.12.1918, SAZ NL Traber, VII.148, 1.3.49.

⁷⁹ Vgl. Skiera 2010, S. 123.

⁸⁰ Rückblick auf mein Leben, Band 2, S. 124f. Diese Notiz entnahm Traber der demokratischen *Zürcher Post*, SAZ NL Traber, VII.148, 1.2.1.

⁸¹ Wietschorke 2008.

⁸² Hardegger 2018, S. 282f. Auch radikale deutsche Kommunisten sahen um 1922 den Kampf als „eine Quelle revolutionärer Schulung“, vgl. Kessler 2013, S. 111.

war, versagte Trabers Arbeitererziehung. Die Arbeiterunion hatte am 13. Juni 1919 zu einer Demonstration aufgerufen, die im gewalttätigen Chaos mit dem Sturm auf die Bezirksanwaltschaft und drei Todesopfern endete. Traber versuchte vor Ort, die Masse zu bändigen, drang aber mit seinen vermittelnden Beruhigungs- und Disziplinierungsaufrufen weder bei Protestierenden, noch bei der Polizei durch. Vielmehr landete Traber selbst wegen Amtspflichtverletzung kurz im Gefängnis, wurde als Polizeivorstand abgelöst und sah sich öffentlicher Häre ausgesetzt. Das Schweizer Satireblatt *Nebelspalter* skizzierte den außerschulischen Volkserzieher Traber als ratlosen und unklugen Politiker, zu dessen Füßen die von der Polizei verprügelten Arbeiter lagen.⁸³ Eine Mitschuld an den Eskalationen von Arbeiterdemonstrationen gab der vehemente Abstinenzler Traber einem „allgemein als Trunkenbold bekannten Polizeimann“, der unversehens „das ganze Magazin seines Revolvers ausgeschossen hatte“.⁸⁴ Für Traber beeinträchtigte der Alkohol (sozialistische) Volksaufklärung, hemmte die Entwicklung der Persönlichkeit und entfremdete die Massen vom politischen Bewusstsein.⁸⁵ Dagegen engagierte sich Traber ab 1912 volkserzieherisch als Sektionspräsident der „Propagandakommission“ im Sozialistischen Abstinentenbund Zürich mit Vortrags-, Diskussions- und Musikabenden im Zürcher Volkshaus.⁸⁶

4 Literarische Erziehungsambitionen auf der Arbeiterbühne: Traber als Dramenautor 1925 bis 1932

Die durch Alkohol verstärkte Verhetzung und Unmündigkeit des Volkes thematisierte Traber mit volkserzieherischen Implikationen auch literarisch, etwa in seinem 1932 veröffentlichten Drama *Thomas Müntzer*.⁸⁷ Darin scheitert Müntzer unter anderem an der durch den Alkoholkonsum hervorgerufenen Unzuverlässigkeit und politischen Unreife seiner Anhänger. Literarische Ambitionen bei reformpädagogischen Akteuren waren häufig: „zum Kreis der sog. Schriftstellerpädagogen“⁸⁸ zählen zum Beispiel Heinrich Scharrelmann und

⁸³ Traber 2011, S. 12, 106–114.

⁸⁴ Rückblick auf mein Leben, Band 2, S. 191, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.2.1.

⁸⁵ Ebd., Band 1, S. 56f.: Wie sehr Alkohol in dieser Perspektive für Dummheit und Wissensdefizit stand, schilderte Traber am Beispiel seiner Schulvisitation, als beim anschließenden Essen im „Wilden Mann“ über Abstinenz gesprochen wurde und „Statthalter [Jakob] Walder in Bülach, Bauernführer und Nationalrat“, behauptete, „daß ich mit meinem Traubensaft doch dem Alkohol nicht entrinne, weil er im Magen gäre. Bei diesem Bildungsgrad durfte ich ihm nicht verübeln, daß er meine Schulführung mit II taxierte.“

⁸⁶ Traber 2011, S. 25f.

⁸⁷ Traber 1932.

⁸⁸ Brenk 2013, S. 1057.

Wilhelm Lamszus, der bereits 1909 ebenfalls ein Müntzer-Drama veröffentlicht hatte.⁸⁹

Traber begründete seine schon zu Seminarzeiten einsetzende und besonders nach 1918 in Phasen politischer Desillusionierung forcierte schriftstellerische Tätigkeit ganz in der Tradition von Vorstellungen, die das Theater als moralische Erziehungsanstalt erachteten. So wie im bürgerlichen Trauerspiel des 18. Jahrhunderts bürgerliche Dramenfiguren als moralisch integer gegenüber korrupten, selbstverliebten Adeligen inszeniert wurden, so skizzierte Traber in seinen Dramenentwürfen *Streikbrecher* und *Die Einheitsfront* Gestalten des Bürgertums in politischen, finanziellen Belangen und in ihren Verhältnissen zu Frauen als prinzipienlos und selbstsüchtig.⁹⁰ Mit der Darstellung der sogenannten bürgerlichen Lebenslügen schien Traber sich an seinerzeit gängigen Dramenautoren wie Gerhard Hauptmann und Henrik Ibsen zu orientieren, doch schloss er zumeist an klassische Dramenformen (etwa des Fünfaktors) an.⁹¹

Die von ihm mit Billigung der Zürcher Sozialdemokratie im Herbst 1925 initiierte „Arbeiter-Liebhaber Bühne“, 1926 mit dem kommunistischen Pendant zur „Proletarischen Bühne“ vereinigt,⁹² sollte

das zum Leben gestaltete Bild der sozialistischen Gesinnung und Weltanschauung wiedergeben [...], auf daß diese Gesinnung im Hörer und Betrachter vertieft und erweckt, für den großen menschheitserlösenden Gedanken des Sozialismus weiter wirken möge.⁹³

Mit der „Proletarischen Bühne“ verband Traber jedoch nicht nur sozialistische Gesinnungserziehung, sondern er schuf ein eigenes Theater für seine von den großen bürgerlichen Schauspielhäusern verschmähten Dramen, wie *Stephanus*, *Thomas Müntzer* und *Streikbrecher*. Laiendarsteller aus „eine[r] Schar

⁸⁹ Lamszus 1909/2016.

⁹⁰ „Die Einheitsfront, ein bitterfröhlich Spiel der Zeit in drei Aufzügen von Alfred Traber“, 41-seitiges Typoskript o.J.; „Der Streikbrecher. Schauspiel in drei Aufzügen von Alfred Traber“. 26-seitiges Typoskript o.J. [1925], SAZ, NL Traber, VII.148, 3.1.3.4 und 3.1.3.5; zum bürgerlichen Trauerspiel vgl. Brauneck 2018, S. 50-52.

⁹¹ Traber 1931/32a, S. 158; 2011, S. 22. Selbst Erwin Piscators Aufführungen galten bei Teilen der KPD als zu bürgerlich-konventionell, vgl. Kessler 2013, S. 225.

⁹² Arbeiterbühne Zürich, Mitgliedsausweis von Traber vom 1. November 1925; Arbeiter=Dramatischer Verein Zürich. In: Volksrecht, 3.11.1925; Alfred Traber: Arbeiterliebhaber Bühne. In: Volksrecht, 5.11.1925, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.80.

⁹³ Alfred Traber: Wer will bei einer Arbeiter-Liebhaber Bühne mitwirken? In: Volksrecht, 8.10.1925, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.80.

spielfreudiger Genossen, Hand- und Kopfarbeiter, die mit mir den Sozialismus verkünden möchten“⁹⁴ und nicht vornehmlich „einem Unterhaltungsbedürfnis“ dienen wollten, führten die Stücke auf.⁹⁵ Trotz seiner Bildungsprämissen vermischte Traber jedoch Unterhaltung und Belehrung in dem satirischen Mundart-Schauspiel *De Schöeggel Tämperli git Bolizeywachtmeister* über einen Polizeiwachtmeister und streikende Arbeiter, und zwar mit Erfolg. Denn das von „der gesamten „Arbeitermusik“ der Stadt Zürich“ dargebrachte, im Winter 1927 wiederholt aufgeführte Stück begeisterte das amüsierte Publikum.⁹⁶

Nicht immer gelang die theatralische Belehrung des Publikums. So kritisierte das kommunistische Blatt *Kämpfer* im November 1926, dass sich die „Proletarische Bühne“ mit der Inszenierung des von dem Soziologen Karl Wittfogel verfassten Stücks *Wer ist der Dümme?* „stark übernommen“ habe:

[...] wenn die Darsteller dauernd ihr Augenmerk auf den Souffleurkasten konzentrieren müssen, anstatt auf die Beherrschung ihrer ungelenken und einförmig agierenden Gliedmaßen zu verwenden, so ist das ein Fehler, der nicht nur dem Darsteller, sondern besonders der Leitung vorgeworfen werden muß.⁹⁷

Laienschauspieler und Regie, die es an „den erforderlichen Requisiten“ fehlen ließe, schrammten so an den hohen Bildungszielen des Arbeitertheaters vorbei. Vielmehr sei es „ein Glück, daß die vier langen Pausen (Szenenwechsel) vom Orchester der Arbeitermusik mit flott vorgetragenen Märschen verkürzt wurden“.⁹⁸ So hat eine recht bürgerlich-traditionelle Musikdarbietung von der defizitären Aufführung und den verfehlten sozialistischen Bildungszielen abgelenkt.

Trabers ungebrochen hartnäckigen Versuche, mit dem Zürcher Schauspielhaus⁹⁹ und namhaften Berliner und Wiener Intendanten und Verlegern in Kontakt zu treten, scheiterten zumeist. Erwin Piscator ließ ausrichten, den Thomas

⁹⁴ Ebd.; zur „Verbreitung sozialistischer Ideen durch das Theater“ vgl. Traber 1931/32a; 1931/32b, S. 213.

⁹⁵ Alfred Traber: Arbeiterliebhaberbühne. Erklärung. In: Volksrecht, 25.10.1925, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.80.

⁹⁶ Anzeige und Ankündigung der Aufführung. In: Tagblatt, 15.1.1927; wohlwollend-positive Kritik ohne Titel in: Volksrecht, 18.1.1927, SAZ, NL Traber, VII.148, 1.3.80.

⁹⁷ Vgl. den Verriss: Proletarische Bühne Zürich. In: Kämpfer, 3.11.1926, SAZ NL Traber, VII.148, 1.3.80.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Direktor des Zürcher Schauspielhauses an Traber 22.11.1926, SAZ NL Traber, VII.148, 3.1.1.1.

Müntzer aus Zeitgründen gar nicht angeschaut zu haben.¹⁰⁰ Trabers traditionelle Dramenkomposition war mit Piscators Theaterverständnis der Vergemeinschaftung von Bühne und Publikum¹⁰¹ kaum vereinbar. Zumeist lautete das abschlägige Urteil, dass Trabers Dramen konfus und kaum aufführbar seien, zu viele konträre literarische Stile und eine zu starke „Schwarz-Weiß-Manier“ enthielten.¹⁰² Auch der Fünfkakter *Thomas Müntzer* sei in der „Szenenführung [...] lose, erinnert an klassische Werke“ und enthalte zugleich „viele moderne Ausdrücke“. ¹⁰³ Dieses Ineinander von Alt und Neu hatte schon 1915 der Zürcher Sozialdemokrat Ernst Nobs an Trabers Lyrik kritisch gewürdigt. Das „schwermütig tiefe, gedankenvolle Gedicht“ *Gethsemane* sei eher für die Zeitschrift *Neue Wege* des Pfarrers Leonhard Ragaz tauglich¹⁰⁴ – eine Empfehlung, die den atheistischen Traber heftig traf.

5 Fazit

Die am mikrohistorischen Beispiel Alfred Trabers aufgezeigten schulischen und außerschulisch kulturell-politischen Pädagogisierungsschübe erklären sich auf den ersten Blick „aus dem Selbstverständnis der Arbeiterbewegung als Bildungsbewegung“. ¹⁰⁵ Damit konnte sie relativ leicht an Tendenzen der Reformpädagogik anknüpfen. Mit ihr teilte sie Außenseiterzuschreibungen, Aufbruchsemphase für eine bessere Gesellschaft und pädagogisierende Publikationswut.

Doch Traber steht als ein idealistischer Bildungsbesessener und schriftgläubiger Volkspädagoge inmitten zahlreicher, widersprüchlicher Diskurse und Pädagogisierungszusammenhänge. Als Lehrer nahm er gängige Schulkritik auf und suchte seine ideologischen Leitbilder, die im abstinenter und sozialistischen neuen, das heißt kreativen und bildungsbeflissenen charakterstarken und tugendhaften Menschen kulminierten, pädagogisierend in den Unterricht durch Ergänzung des herkömmlichen Lektürekansons, neue Lehrmittel und didaktische Methoden der Arbeitsschulbewegung einzubringen. Zugleich waren Trabers Erziehungsprämissen und sozialistische Vorstellungen durch ein hohes Maß an Kontinuität bürgerlich konnotierter Leitbilder der Charakter- und Per-

¹⁰⁰Traber an Piscator, 17.9.1927 und Piscatorbühne an Traber, 18.5.1929, SAZ NL Traber, VII.148, 3.1.1.1.

¹⁰¹Vgl. Brauneck 2018, S. 113f.

¹⁰²Ludwig Hollitzer an Traber 19.1.1932, SAZ NL Traber, VII.148, 3.1.1.1.

¹⁰³Ebd.

¹⁰⁴Ernst Nobs, Redaktion „Volksrecht“ an Traber, 24.12.1915, SAZ NL Traber, VII.148, 3.1.1.1.

¹⁰⁵Uhlig 2016, S. 197.

sönlichkeitsbildung, (Lehrer-)Autorität, der nationalen Gemeinschaft und Familie geprägt. Disziplin, Ordnung sowie Bildungsidealismus versuchte er fast mit militärischer bzw. religiöser Strenge in der Öffentlichkeit als Leittugenden pädagogisierend zu verbreiten, sowohl bei Demonstrationen der Arbeiterbewegung, als auch literarisch auf der Arbeiterbühne.

Für die reformpädagogische, sozialistische, wissenschaftlich-eugenische und bürgerliche Diskursverflechtungen aufweisenden Pädagogisierungsschübe ist 1918 als Jahr des Kriegsendes eher als Dynamisierung bereits bestehender volkserzieherischer Tendenzen und Vorstellungen vom neuen Menschen zu bewerten. Ereignisse des Friedensschlusses, des Landesstreiks in der Schweiz und politische Aufbrüche konnten 1918/19 pädagogisierende Entwicklungen forcieren und zusätzlich legitimieren, bedeuteten aber keine Zäsur, die eher biographiegeschichtlich für Trabers politische Karriere zutrifft.

Trabers elanvolle und diverse gesellschaftliche Teilbereiche adressierende (Volks-)Erziehung zeigen jedoch auch die Grenzen der Pädagogisierung sozialer Probleme auf.¹⁰⁶ Trabers Unterrichtsreformen wirken in ihrer Fülle für die Schulkinder potenziell überfordernd und amalgamierten sich mit von ihm ohnehin nicht in Frage gestellten stabilen Schulstrukturen. Seine Erziehungsabsichten der Arbeiterschaft zu charakterfester Disziplin und Ordnung lösten sich 1919 in Zürich im Blutbad des zusammengeschossenen Streiks auf. Auch das proletarische Theater vermochte die hehre sozialistische Bildungsemphase nur selten professionell auf die Bühne zu bringen und griff auf herkömmliche bürgerliche Darstellungsstile zurück. In biographischer Perspektive scheint Traber in Widersprüchen verfangen: sein 1917/18 beginnender politischer Aufbruch führte ihn nach dem kurzen, glücklosen Wechsel zu den Kommunisten 1922/23 rasch zu schmerzhaften Desillusionen. Doch wie viele seiner Zeitgenossen stand er in einer Zeit offener Entwicklungsoptionen im Schnittpunkt vielerlei, auch pädagogisierender Diskurse, die historiographisch keine linearen oder zäsurhaften Eindeutigkeiten zulassen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Stadarchiv Zürich (SAZ), VII.148: Nachlass (NL) Alfred Traber

1.2.1 Rückblick auf mein Leben, Band 1 und 4 (Handschriftliche Manuskriptbände), 1960-1961.

1.3.4 Schulhefte „Aufsätze“ [Trabers im Seminar Küsnacht], 1899-1903.

1.3.7 Präparationen als Lehrer, 1903-1919.

1.3.9 Schweizer[ischer] Ferienkurs in Bern, 1904.

1.3.12 Schweizer[ischer] Ferienkurs an der Universität Zürich, 1909.

1.3.25 Immatrikulationsbescheinigung [...] der Universität Zürich, 1916-1918.

¹⁰⁶ Dudek 1999.

- 1.3.43 Ergänzungssteuerzulagen, Zeitungsartikel, Motion und Weisung, 1918.
- 1.3.49 Verschiedene politische Auftritte [Trabers], 1918-1943.
- 1.3.80 Arbeiterbühne Zürich, 1925-1927.
- 3.1.1.1 Korrespondenz 1915-1933.
- 3.1.3.4 „Die Einheitsfront“, Theaterstück. Manuskript, 1923-1925.
- 3.1.3.5 „Der Streikbrecher“, Theaterstück. Manuskript, 1925.

Gedruckte Quellen

- Faesi, Robert (1915): Carl Spitteler. Eine Darstellung seiner dichterischen Persönlichkeit. Zürich.
- Foerster, Friedrich Wilhelm (1907): Schule und Charakter. Beiträge zur Pädagogik des Gehorsams und zur Reform der Schuldisziplin. Zürich.
- Herzogliches Staatsministerium. Abteilung für Kirchen- und Schulsachen: An die Leitung der Freien Schulgemeinde Wickersdorf (1909/2001). In: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 7, S. 283-286.
- Key, Ellen (1905): Das Jahrhundert des Kindes. Berlin.
- Lamszus, Wilhelm (o.J./2016): Autobiografische Skizzen. In: Pehnke, Andreas (Hg.): Die literarische Werkausgabe des Hamburger Friedenspädagogen Wilhelm Lamszus (1881-1965). Markkleeberg, S. 22-63.
- Lamszus, Wilhelm (1909/2016): Thomas Müntzer – Eine Tragödie des Prophetentums. In: Pehnke, Andreas (Hg.): Die literarische Werkausgabe des Hamburger Friedenspädagogen Wilhelm Lamszus (1881-1965). Markkleeberg, S. 64-91.
- Münzenberg, Willi (1917): Nehmt euch der Kinder an! Die Aufgaben und der gegenwärtige Stand der sozialistischen Kindergruppen in allen Ländern. Zürich.
- Otto, Berthold (1901): Die Zukunftsschule. Teil I: Lehrgang der Zukunftsschule: nach psychologischen Experimenten für Eltern, Erzieher und Lehrer. Leipzig.
- Otto, Berthold (1903): Mütterfibel. Eine Anleitung für Mütter, ihre Kinder selbst lesen zu lehren. Leipzig.
- Otto, Berthold (1908): Ratschläge für den häuslichen Unterricht. Aus der Praxis dargeboten. Leipzig.
- Ragaz, Leonhard (1920): Die pädagogische Revolution. Zehn Vorlesungen zur Erneuerung der Kultur. Olten.
- Traber, Alfred (1931/32a): Nationaltheater und Arbeiterschaft. In: Rote Revue. Sozialistische Monatsschrift 11, H. 5, S. 158-160.
- Traber, Alfred (1931/32b): Die Verbreitung sozialistischer Ideen durch das Theater. In: Rote Revue. Sozialistische Monatsschrift 11, H. 7, S. 211-215.
- Traber, Alfred (1932): Thomas Müntzer. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Zürich.
- Traber, Alfred (2011): Ich war der „Trämlergeneral“: Rückblick auf mein Leben, hg. v. Mario Florin. Zürich.

Literatur

- Blom, Philipp (2014a): Der taumelnde Kontinent. Europa 1900-1914. München.
- Blom, Philipp (2014b): Die zerrissenen Jahre. 1918-1938. München.
- Boser, Lukas/De Vincenti, Andrea/Grube, Norbert/Hofmann, Michèle (2017): Die Pädagogisierung des ‚guten Lebens‘ in bildungshistorischer Sicht. In: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 23, S. 303-333.
- Braatz, Kurt (1988): Friedrich Nietzsche – Eine Studie zur Theorie der öffentlichen Meinung. Berlin/New York.
- Braunack, Manfred (2018): Die Deutschen und ihr Theater. Kleine Geschichte der „moralischen Anstalt“ – oder: Ist das Theater überfordert? Bielefeld.

- Brenk, Markus (2013): Sprache und Literatur. In: Keim, Wolfgang/Schwerdt, Ulrich (Hg.): Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890-1933). Teil 2: Praxisfelder und pädagogische Handlungssituationen. Frankfurt am Main, S. 1045-1092.
- Dudek, Peter (1999): Grenzen der Erziehung im 20. Jahrhundert. Allmacht und Ohnmacht der Erziehung im pädagogischen Diskurs. Bad Heilbrunn.
- Dudek, Peter (2013): „Wir wollen Krieger sein im Heere des Lichts“. Reformpädagogische Land-erziehungsheime im hessischen Hochwaldhausen 1912-1927. Bad Heilbrunn.
- Dudek, Peter (2017): „Sie sind und bleiben eben der alte abstrakte Ideologe!“. Der Reformpädagoge Gustav Wyneken (1875-1964) – eine Biographie. Bad Heilbrunn.
- Etzemüller, Thomas (2009): Social engineering als Verhaltenslehre des kühlen Kopfes. Eine einleitende Skizze. In: Etzemüller, Thomas (Hg.): Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert. Bielefeld, S. 11-39.
- Groppe, Carola (2001): Die Macht der Bildung. Das deutsche Bürgertum und der George-Kreis 1890-1933. Köln/Weimar/Wien.
- Grube, Norbert/De Vincenti, Andrea (2013): Die Abstinenzbewegungen gegen das alkoholisierte Volk. Zirkulation wissenschaftlichen Wissens in Schule und Öffentlichkeit in der Schweiz um 1900. In: *International Journal for the Historiography of Education* 3, H. 2, S. 209-225.
- Grube, Norbert/De Vincenti, Andrea (2016): Die Pädagogisierung des Krieges um 1914-1918. Wissenszirkulation am Beispiel deutsch- und italienischsprachiger Intellektueller. In: Bühler, Patrick/Boser, Lukas/Hofmann, Michèle/Müller, Philippe (Hg.): Pulverdampf und Kreidestaub. Wissenstransfer zwischen Schweizer Militär und Schweizer Schule. Bern, S. 283-314.
- Hardegger, Urs (2018): Revolution der Bildung oder Bildung zur Revolution? Jugenderziehung am Beispiel der Sozialistischen Jugendbewegung. In: Grube, Norbert/Hoffmann-Ocon, Andreas/De Vincenti, Andrea (Hg.): Erster Weltkrieg, Schule und Volksbildung in der Deutschschweiz. Pädagogisierungsambitionen und -dynamiken zwischen Mobilisierung und gesellschaftlicher Balance. Münster/Wien/Zürich, S. 259-291.
- Herrmann, Ulrich (Hg.) (1987): Neue Erziehung, neue Menschen. Ansätze zur Erziehungs- und Bildungsreform in Deutschland zwischen Kaiserreich und Diktatur. Weinheim.
- Hoffmann-Ocon, Andreas (2019): (Nicht)gelehrte Gelehrtenkommunikation im Medium des Briefes. Walter Guyers Korrespondenzen als Musterfall einer vergangenen Praktik? In: Berdelmann, Kathrin/Fritzsche, Bettina/Rabenstein, Kerstin/Scholz, Joachim (Hg.): Transformationen von Schule, Unterricht und Profession. Erträge praxistheoretischer Forschung. Wiesbaden, S. 69-91.
- Hoffmann-Ocon, Andreas/De Vincenti, Andrea/Grube, Norbert (2020): Möglichkeiten und Grenzen der Praxeologie in der Historischen Bildungsforschung. Bielefeld (im Druck).
- Hoyer, Timo (2002): Nietzsche und die Pädagogik. Werk, Biografie und Rezeption. Würzburg.
- Huser, Karin (2014): Klassenkampf versus Hurratriotismus. Die Zürcher Linken im Dilemma. In: Hebeisen, Erika/Niederhäuser, Peter/Schmid, Regula (Hg.): Kriegs- und Krisenzeit. Zürich während des Ersten Weltkriegs. Zürich, S. 173-183.
- Illies, Florian (2012): 1913. Der Sommer des Jahrhunderts. Frankfurt am Main.
- Jost, Hans-Ulrich (1973): Linksradikalismus in der Deutschen Schweiz, 1914-1918. Bern.
- Kessler, Mario (2013): Ruth Fischer. Ein Leben mit und gegen Kommunisten (1895-1961). Köln/Weimar/Wien.
- Ketelhut, Klemens (2016): Berthold Otto als pädagogischer Unternehmer. Eine Fallstudie zur deutschen Reformpädagogik. Köln/Weimar/Wien.
- Kluge, Sven (2016): Alfred Adler als Wegbereiter einer modernen Tiefenpädagogik? Exemplarische Analysen des Einflusses der Individualpsychologie auf reformpädagogische Konzepte der Zwischenkriegszeit. In: Keim, Wolfgang/Schwerdt, Ulrich/Reh, Sabine (Hg.): Reformpädagogik und Reformpädagogik-Rezeption in neuer Sicht. Perspektiven und Impulse. Bad Heilbrunn, S. 241-268.

- König, Gudrun M. (2009): Konsumkultur. Inszenierte Warenwelt um 1900. Köln/Weimar/Wien.
- Korte, Hermann (2011): Gymnasiale Kanonarchitektur und literarische Kanonisierungspraxis 1871 bis 1918 am Beispiel Westfalens. Eine diskursanalytische Studie. In: Korte, Hermann/Zimmer, Ilonka/Jakob, Hans-Joachim (Hg.): Der deutsche Lektürekanon an höheren Schulen Westfalens von 1871 bis 1918. Frankfurt am Main/Bern/New York, S. 11-122.
- Kuhn, Konrad J./Ziegler, Béatrice (Hg.) (2014): Der vergessene Krieg. Spuren und Traditionen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg. Baden.
- Labaree, David (2008): The Winning Ways of a Losing Strategy: Educationalizing Social Problems in the United States. In: Educational Theory 58, H. 4, S. 447-460.
- Maase, Kaspar (2012): Die Kinder der Massenkultur. Kontroversen um Schmutz und Schund seit dem Kaiserreich. Frankfurt am Main/New York.
- Neuhold, David (2014): Kriegswahrnehmung inmitten einer Fülle schriftlicher Meditation – Leon G. Dehons *Notes Quotidiennes* 1914-1918. In: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte 108, S. 151-166.
- Niemeyer, Christian (2016): Nietzsche als Erzieher. Pädagogische Lektüren und Relektüren. Weinheim/Basel.
- Petersen, Andreas (2001): Radikale Jugend. Die sozialistische Jugendbewegung der Schweiz 1900-1930. Zürich.
- Schlögel, Karl (2017): Das sowjetische Jahrhundert. Archäologie einer untergegangenen Welt. München.
- Schönpluf, Daniel (2017): Kometenjahre. 1918: Die Welt im Aufbruch. Frankfurt am Main.
- Schwerdt, Ulrich (2013): Unterricht. In: Keim, Wolfgang/Schwerdt, Ulrich (Hg.): Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890-1933). Teil 2: Praxisfelder und pädagogische Handlungssituationen. Frankfurt am Main, S. 949-1009.
- Skiera, Ehrenhard (2010): Reformpädagogik in Geschichte und Gegenwart. Eine kritische Einführung. München.
- Stadler, Peter (³1996): Pestalozzi. Geschichtliche Biographie. Band 1: Von der alten Ordnung zur Revolution (1746-1797). Zürich.
- Tenorth, Heinz-Elmar (1989): Pädagogisches Denken. In: Langewiesche, Dieter/Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band 5: 1918-1945. München, S. 111-153.
- Uhlig, Christa (2013): Arbeit. In: Keim, Wolfgang/Schwerdt, Ulrich (Hg.): Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890-1933). Teil 2: Praxisfelder und pädagogische Handlungssituationen. Frankfurt am Main, S. 1011-1032.
- Uhlig, Christa (2016): Reformpädagogik im Spiegel proletarischer Zeitschriften – ein Beitrag zu einem vernachlässigten Strang der Reformpädagogik-Rezeption. In: Keim, Wolfgang/Schwerdt, Ulrich/Reh, Sabine (Hg.): Reformpädagogik und Reformpädagogik-Rezeption in neuer Sicht. Perspektiven und Impulse. Bad Heilbrunn, S. 195-217.
- Witschorke, Jens (2008): Die Straße als Miterzieher. Städtischer Raum und Sozialpädagogik im frühen 20. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 14, S. 209-242.
- Whittaker, Gwendolyn (2013): Überbürdung – Subversion – Ermächtigung. Die Schule und die literarische Moderne 1880-1918. Göttingen.